

die drei Zufluchten

Ich nehme meine Zuflucht zum Buddha

Ich nehme meine Zuflucht zum Dharma

Ich nehme meine Zuflucht zur Sangha

oder auf Pali, einer Überlieferungssprache der alten buddhistischen Texte:

Buddham saranam gacchami

Dhammam saranam gacchami

Sangham saranam gacchami

Die drei Zufluchten werden auch als die drei Juwelen des Buddhismus bezeichnet. Man richtet sich, wie manche es ausdrücken, an den Idealen des Buddhismus aus.

Der historische Buddha war zu seiner Zeit persönlich unterwegs, sprach mit den Menschen, leitete sie an, gründete einen revolutionären Mönchsorden. Ich denke, daß Hermann Hesses "Siddhartha" ein Gefühl davon vermittelt, welche Bedeutung diese persönliche Zufluchtnahme für die Menschen damals hatte, was sie sich an wirklicher Zuflucht - an Flucht aus dem Alltagsleben in ein Leben der Geborgenheit und geistigen Sicherheit - versprochen haben. Sich zum Buddha zu flüchten, das hieß, in unmittelbarer Nähe des Erleuchteten das weitere Leben zu verbringen, nie wieder einem Beruf nachzugehen, nie wieder Kontakt zur Familie zu haben - damit auch aller Verpflichtungen der Versorgung enthoben zu sein. Denn wer flüchtete zum Buddha? Natürlich nur die Männer, Frauen waren lange Zeit nicht zugelassen, die hatten die vielen Kinder nun allein durchzubringen...

Man sollte bei allem religiösen Gefühl nicht vergessen, daß Religion bei anderen Völkern nicht ei-

ne Sache des Glaubens ist, sondern der Lebenspraxis. Ich erinnere mich noch an ein Reiseerlebnis in Sri Lanka, als ein interessierter junger Moslem mit mir und meiner Freundin ein Gespräch begann und sich später wieder fortsetzte zu seinen Kumpanen mit den Worten: "Ich muß euch hassen, denn ihr seid nicht verheiratet!"

Die Zuflucht zum historischen Buddha bedeutete, ihn für sich entscheiden zu lassen im völligen Vertrauen darauf, daß er alles richtig lösen konnte.

Was bedeutet die Zuflucht zu Buddha im Zen? Dazu möchte ich aus dem Text des Sechsten Patriarchen Hui Neng zitieren: "Die Drei Körper des Buddha sind in unserem eigenen Wesen. ...und können nicht von außerhalb erlangt werden."

Im Zen bedeutet also Zuflucht zum Buddha zu nehmen keine Wendung nach außen, sondern eine zu sich selbst, zu sich - dem Buddha. Es bedeutet die Vorstellung aufzugeben, man selbst sei unvollkommen, unwissend, unerleuchtet. Andererseits sollte man auch nicht die Vorstellung entwickeln, man sei vollkommen, allwissend, erleuchtet - man soll gar keine Vorstellung entwickeln...

Bei Hesse scheiden sich die Wege der beiden Freunde Siddhartha und Govinda, als sie Buddha begegnen. Govinda nimmt Zuflucht, Siddhartha zieht weiter, weil er selbst so wie der Buddha werden will, und das kann er nur, wenn er seinen eigenen Weg geht und niemandem folgt.

Im Zen finden wir dazu die Geschichte von Hui Neng, der vom damals berühmten fünften Patriarchen gefragt wird, weshalb er denn die weite Reise in den Norden Chinas in sein Kloster unternommen habe: "Ich suche nur ein Buddha zu werden, nach etwas anderem verlangt mich nicht." Keine Rede davon, daß er Schüler oder Anhänger des

Meisters werden will, nein, er fällt gleich mit der Tür ins Haus: Ich will ein Buddha werden. Und genau das bedeutet im Zen-Buddhismus die Zufluchtnahme zum Buddha!

Ich nehme meine Zuflucht zum Dharma - läuft der Hase hier denselben Pfad? Die historische Lehre des Buddha bestand - wenn man den Pali-Kanon betrachtet - aus vielen psychologischen Selbsterforschungen, hochintelligent, extrem differenziert, in vielem auch heute inhaltlich sehr modern. Dann gibt es natürlich viele Regeln, die die Mönche einzuhalten haben, Moralvorschriften, Verhaltenskodizes. Was davon vom Buddha stammt und was von den Mönchen später zugefügt wurde, das ist angesichts der unendlichen Vielzahl der überlieferten Schriften nicht so recht möglich. Wenn wir an das Neue Testament denken und die Lehren Jesu, dann füllen seine in der Bibel überlieferten Worte wenige DIN A 4 Seiten. Und selbst bei diesen wenigen Texten ist eine deutliche inhaltliche Veränderung von Text zu Text sichtbar. Jesus hat ein Jahr lang gelehrt - Buddha 40 Jahre lang. In diesen 40 Jahren ist eine fast endlose Menge an Text entstanden, die über Jahrhunderte mündlich tradiert wurde - Schrift galt als minderwertig, nur für Kaufleute geeignet. Die älteste schriftliche Überlieferung - der Pali -Kanon - ist fast ein halbes Jahrtausend nach Buddha entstanden und bis zum Jahr 1954 nur mit der Hand auf Palmblätter abgeschrieben worden. In China, so heißt es, existierten mehrere zigtausend Bände buddhistischer Schriften aus früherer Zeit - nie übersetzt, kein westlicher Mensch weiß, was die alles enthalten. Was also ist der Dharma, was ist die Lehre des Buddha? Üblicherweise, wie im Christentum, das,

was die jeweils eigene Richtung aufgenommen hat. Im Christentum nennt man das Kirchen, im Buddhismus große und kleine Fahrzeuge. Wichtig innerhalb der Überlieferungen sind die Sutren, denen besonderer historischer und inhaltlicher Wert beigemessen wird, z.B. das Herz-Sutra. Hilft aber das Studium der Lehre dabei, ein Buddha zu werden? Buddha selbst ist offensichtlich nicht durch Textstudium zur Erleuchtung gekommen, und auch im Zen ist Dharma - Lehre - etwas Merkwürdiges. So formuliert es Lin Chi um das Jahr 800: "Alles aufzugeben, ist Dharma. Wer dies begreift, ist ein Buddha. Das Aufgeben aller Täuschungen aber läßt keinen Dharma zurück, auf den man sich stützen könnte."

Die wahre, von Meister zu Meister überlieferte Lehre des Zen-Buddhismus ist, daß es keine Lehre gibt, die überliefert werden kann.

Wahrlich gibt es nichts, an dem man sich festhalten kann, auf das man sich stützen kann.

Was ist dann das Charakteristikum des Zen, was macht es aus im Unterschied zu "Buddhismus"? Eben das Aufgeben aller Täuschungen!

Ich nehme Zuflucht zum Dharma ... also ... bedeutet: Ich nehme keine Zuflucht.

Ich nehme meine Zuflucht zur Sangha...

Zu Buddhas Zeit bedeutete das, daß man ein Mönchsgewand trug, keine weitere Kleidung und schon gar keinen Besitz hatte, daß man sich in die Hierarchie des buddhistischen Mönchsordens einfügen hatte, sich von den Älteren belehren ließ, die Regeln in Bezug auf Essen, soziale Kontakte, meditative Übungen befolgte, daß man Betteln ging, um sich den Lebensunterhalt zu erwirtschaften, denn einen Beruf auszuüben galt als minder-

wertig im hierarchischen Denken der Inder. Bei meiner Reise in Sri Lanka 1980 waren in jedem Autobus die besten Plätze für Mönche reserviert... Mönch zu sein war natürlich ein interessanter sozialer Aspekt, man stieg aus dem Gedankengut des Brahmanentums aus und gehörte keiner Kaste mehr an, mußte sich also auch nicht Inkarnation für Inkarnation um einen Beruf höherarbeiten, wobei Rückfälle bei Fehlverhalten nicht auszuschließen waren.

Ich nehme Zuflucht zur Sangha...

Die Sangha war also in erster Linie die Gemeinschaft der Mönche des Ordens, dem man angehörte, im weiteren gehörten und gehören natürlich die Angehörigen aller buddhistischen Richtungen dazu.

Hier können wir als Extremerfahrung wieder Hui-Neng anführen, dem die Sangha nach der Übertragung der Buddha-Nachfolge durch den fünften Patriarchen nach dem Leben trachtete - ein tolles Gemeinschaftsgefühl, ein vorbildliches "Nach-der-Buddhaschaft-Streben"!!

Sangha meinte die erste Stufe des Weges zur Buddhaschaft, meinte, daß man das Ich bereits abgelegt hatte mit den weltlichen Gewändern. Daß das so einfach nicht funktioniert ist wohl nicht erklärungsbedürftig. "Des Königs neue Kleider" ist auch ein Thema der buddhistischen Lehrmeister.

Sangha kann also eher als ein Organisationsprinzip verstanden werden, das für die Regeln und das Zusammenleben der Mönche und Nonnen zuständig ist. Was aber, wenn man Organisationsprinzipien hinter sich lassen will, wenn man keine Stütze mehr braucht, was geschieht mit der Sangha, wenn man alle Täuschungen aufgibt? Sie wird ein wenig paradox - einerseits weitet sie sich aus -

(hat ein Hund Buddhanatur?) und man kann mit Bello sitzen - andererseits engt sie sich drastisch ein auf die wenigen Menschen, die tatsächlich ihre Täuschungen aufgeben oder es zumindest versuchen.

In den Texten der alten Meister kommt die Sangha praktisch nicht vor. Die Mönche werden oft sehr harsch behandelt und beschimpft, aber nicht als Gemeinschaft, sondern als Einzelwesen. Die Gruppe kann nichts dazu beitragen, daß Buddhaschaft erreicht wird, daß Täuschungen fallengelassen werden - eher passiert das Gegenteil, daß eine Geborgenheit und Zugehörigkeit entsteht, die dem Einzelnen den Druck nimmt, weiter voranzuschreiten in der Erkenntnis bzw. im Loslassen.

Ich nehme Zuflucht zur Sangha -

Ich nehme Zuflucht zu mir, zu meiner Person oder Nichtperson, denn Sangha ist ein Wort, eine Vorstellung - eine Täuschung, ebenso wie Zuflucht.

Buddha - Dharma - Sangha - Begriffe, Vorstellungen, Täuschungen. Oder mit Lin Chis Worten: "Ich sage es euch noch einmal: Es gibt weder Buddha noch den Dharma, weder Übung noch Vollendung desselben. Wonach sucht ihr so inbrünstig? Wozu? Euer Kopf sitzt doch schon an der richtigen Stelle."

Januar 2009 - Haus Lueginland

Der Alte vom Berg